Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 95. Donnerstag, den 14. August. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

14. August 1627. Herzog Adolph von Holstein zieht mit 4000 Mann Kaiserlicher Hülfsvölker durch Thorn zum König von Polen.

15. „ 1806. Ein Blitzstrahl beschädigt den Thurm der Georgenkirche.

Landtag.

35. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 11. August.** Der erste Gegenstand ist der Gesetz-Entwurf betreffend die Bergwerksabgaben. Das ganze Gesetz wird einstimmig genehmigt. Es folgt der Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die periodische Revision des Grundsteuer-Katasters der beiden westlichen Provinzen. (Referent Abg. Kühne.) Niemand verlangt das Wort. Der Gesetzentwurf wird ohne Widerspruch angenommen.

Der folgende Gegenstand ist ein Bericht der Budgetkommission über mehrere Etats. Der Etat für die Lotterieverwaltung wird ohne Diskussion genehmigt. — Die von der Kommission beantragten Beschlüsse und Resolutionen in Bezug auf den Etat der Seehandlung werden ohne Widerspruch angenommen. — Bei dem Etat für die Staatsschulden-Verwaltung ist eine Resolution beantragt; nach welcher die Regierung verpflichtet ist, bei Konvertirung von Staats-Anleihen die Genehmigung der Landesvertretung vorher einzuholen. Nach einer längeren Debatte wird der Kommissions-Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Dafür die Fortschrittspartei, das linke Centrum, die Polen und ein Theil des Centrums.

Nach der Annahme des Kommissions-Antrages in Betreff der Konvertirungs-Angelegenheit wurde der 12. Jahresbericht der Staatsschulden-Kommission ohne Diskussion genehmigt. Darauf folgten Petitionsberichte der Gemeindekommission, welche nach den Anträgen derselben erledigt wurden. Hervorzuheben ist nur, daß in Veranlassung einer dieser Petitionen die geheime Abstimmung bei den städtischen Wahlen von der Kommission einstimmig befürwortet und daß dieser Antrag vom Hause fast einstimmig angenommen ist. In Abgeordnetenkreisen wird es als bemerkenswerth angesehen, daß die Regierung keinen Widerspruch erhob, überhaupt keine Silbe über die Frage äußerte.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 11. August. Der „D. Z." wird geschrieben: Nachdem die Budget-Commission schon fortwährend durch Streichung einzelner Posten gezeigt hatte, daß es ihr Ernst ist mit dem Plane, die Reorganisation, welche Herr von Roon eingeführt hat, nicht anzuerkennen, und auf den Etat des Jahres 1859 zurückzugehen, hat sie gestern durch die Streichung einer Summe von gegen drei Millionen, welche an Mehrkosten für die Infanterie pro 1862 ausgesetzt waren, die Reorganisation in ihrem Kern angegriffen. Zwar wird vielfach behauptet, die Regierung werde trotz alledem die Reorganisation dennoch durchführen, da ihr die dazu nothwendigen Gelder aus den Einnahmen zur Verfügung stehen, aber wir glauben eher an eine nochmalige Auflösung der Kammer als an eine solche Maßregel. Ganz besonders ist es Herr v. d. Heydt, welcher sich einem solchen Beginnen, dessen Idee allerdings in gewissen Kreisen geltend gemacht worden, widersetzt. So ungern er auch von der Leitung des preußischen Staates scheiden würde, er ist doch zu klug, um die Gefahr einer solchen Maßregel nicht einzusehen, zu reich, um nicht etwaige Regreß-Maßregeln zu fürchten und endlich zu wenig Fanatiker für ein absolutes Regiment, um sich aus Begeisterung für die Sache mit offenen Augen in die möglichen Gefahren zu begeben. Eher würde er aufhören, Minister zu sein. Am eigenthümlichsten soll aber jetzt die Stellung des Herrn v. Roon sein. Während er sich einerseits für verpflichtet erachtet, die von ihm angeordnete und durchgeführte Reorganisation mit Eifer und Energie zu vertheidigen und festzuhalten, soll er sich doch der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die Gründe, welche die Gegner seines Planes und die Vertheidiger der alten Einrichtung vorbringen, und die er jetzt wohl zum ersten Male in ihrer ganzen Schärfe und Präcision kennen lernt, von solcher überzeugender Wahrheit sind, daß sie seine Ansicht wankend machen. Dieses hat auch die Kreuzzeitung und ihre Anhänger ängstlich gemacht, so daß sie jetzt das Aergste, ein Nachgeben der Regierung fürchten. Hoffentlich geht ihre Furcht in Erfüllung, und wird damit diese Partei, wenigstens in ihrer jetzigen Zusammensetzung, ein für alle Mal beseitigt. — Eine Privatdepesche des Wiener „Vaterland" aus Berlin vom 7. August bringt folgende, durch keinen weiteren Gewährsmann bestätigte Meldung: „Bald nach dem Schluß des Landtags wird Herr v. Bismarck-Schönhausen Minister-Präsident. Von der Heydt bleibt Finanzminister." — Den 12. August. Nach der „Südd. Ztg." hat Baiern am Sonnabend hier seine Ablehnung des Handelsvertrages mit Frankreich erklärt und motivirt. — Die „Sternzeitung" theilt mit, daß der Erzbischof von Posen während seiner Anwesenheit in Rom einmal (am 3. Juni) vom Papst empfangen, und daß ihm keine Auszeichnung zu Theil geworden sei, die nicht gleichzeitig jeder der anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe empfangen hätte. — Es wird als positiv gemeldet, daß zwischen Oesterreich und den Mittelstaaten die Anträge betr. die Bundesreform, welche noch vor den Ferien am Bundestage eingebracht und Preußen mitgetheilt werden, endgiltig festgestellt sind. Das deutsche Parlament, welches vorgeschlagen wird, soll nicht aus directen Wahlen hervorgehen, sondern durch die einzelnen deutschen Landesvertretungen in ansehnlicher Zahl beschickt werden. Zwei Häuser mit ausgedehnten legislativen Befugnissen sind projectirt. Der österreichische Gesandte in Berlin hat bereits am 7. d. die Anzeige gemacht, daß diese Anträge in kürzester Zeit beim Bundestage eingebracht werden. — In Minden war am 8. Diner für die Auserwählten des Officiercorps und vor wenig Tagen Festessen im Bad Oeynhausen, bei dem auch unser Präsident von Bardeleben anwesend war. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich ein bemerkenswerther Vorfall. Es wurde nämlich bei dem Essen in etwas erhitzter Weise getoastet auf Wiederkehr der früheren Zustände, auf Restitution der den Rittern und Edlen geraubten Rechte ꝛc. Großer Jubel herrschte unter der edlen Schaar, der aber eine empfindliche Störung erlitt, als man auf Herrn von Bardeleben sah, der sich zum Zeichen seines Mißfallens von seinem Stuhle nicht erhoben hatte. Nach eingetretener Ruhe erklärte derselbe, daß er in solche Toaste nicht einstimmen könne, daß er ersuchen müsse, künftig gewählter und verfassungsmäßiger zu sprechen, wenn die Herren wünschten, ihn noch in ihrer Gesellschaft zu wissen. Er verließ darauf den Saal. — Nach der „Kreuz-Ztg." circulirte im Abgeordnetenhause vorgestern folgende Liste eines alsbald eintretenden liberalen Ministeriums: Präsident: Fürst von Hohenzollern; Staatsminister ohne Portefeuille: v. Carlowitz; Krieg: v. Bonin; Aeußeres: v. Usedom; Finanzen: v. Diederichs; Inneres: Hasselbach; Justiz: v. Rönne (Glogau); Handel: Frhr. v. Hilgers; Cultus: v. Bockum-Dolffs; Landwirthschaft: Graf v. Haake.

In Hannover (d. 11.) sind Unruhen wegen der Katechismusfrage ausgebrochen; Polizei und Militair sind eingeschritten. — Herr Graf v. Borries hält seine Stellung im Ministerium für unhaltbar und will austreten.

Karlsruhe. Amnestie-Reskript vom 7. d. M. Allen Civil- und Militairpersonen, welche wegen politischer und nicht zugleich wegen schwerer gemeiner Verbrechen verurtheilt sind, ist die gegen sie erkannte Strafe in Gnaden nachgelassen.

München, 10. August. Die „Bairische Zeitung" theilt mit, daß die Erklärung der Regierung über den Handelsvertrag am 8. d. nach Berlin abgegangen sei, und fügt hinzu, die Bairische Regierung sei nach gewissenhafter Erwägung aller Momente und in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der Handels-, Fabrik- und Gewerberäthe nicht im Stande gewesen, dem Entwurfe der Verträge beizustimmen. Die Regierung überlasse sich übrigens der beruhigenden Ueberzeugung, daß der Zollverein, der bisher manche Krisis siegreich bestanden, auch jetzt keiner ernstlichen Gefahr entgegen gehe, sondern durch einmüthiges Bestreben aller Theilnehmer in seinen Prinzipien erhalten bleiben werde.

Oesterreich. König Franz II. von Neapel hat sich in Ungarn angekauft. — Die „Presse" vom 12. d. Mts. enthält ein Telegramm aus Stuttgart v. 11. August, wonach an diesem Tage das würtembergische Ministerium beschlossen hat den französisch-preußischen Handelsvertrag abzulehnen und die diesfallsige Notification bereits an die preußische Regierung nach Berlin abgegangen ist. — Wien, den 12. Baiern und Würtemberg wünschen eine Zolleinigung mit Oesterreich.

Frankreich. Es soll noch vor dem 15. August eine Ministerveränderung stattfinden: Herr Piétri an Persigny's Stelle das Innere übernehmen, Delangle Präsident des Cassationshofes und Rouland Justizminister werden; als des Letzteren Nachfolger im Unterrichtsministerium wird der Senator Bonjean bezeichnet; Troplong erhielt für die Präsidentenschaft des Cassationshofes die Kanzlerwürde mit entsprechender Dotation. — Ein Artikel Laguerronières über die äußere Politik spricht sich für die Nothwendigkeit aus, daß der Papst Souverän zu Rom bleibe; derselbe betont ferner die Nothwendigkeit eines Congresses. — Die Nachrichten aus Italien bis zum 9. d. verbreiten wenig Licht über die Vorgänge in Sizilien. Doch scheint im Allgemeinen festzustehen, daß Garibaldi die Sache nicht auf die Spitze treiben, sondern von seinem Vorhaben gegen Rom abstehen werde. — Die erste Nummer der neuen Zeitung „la France" ist am 8. d. erschienen. Herr Laguerronière entwickelt in derselben sein Programm in Betreff der inneren Politik des Kaiserreichs. Nach Herrn von Laguerronière ist die leitende Idee des konservativ-liberalen Kaiserreichs die bürgerliche und politische Freiheit, das Heranbilden der Nation zum öffentlichen Leben vermittelst des allgemeinen Stimmrechts, die mit den Rechten des Staats sich vertragende Unabhängigkeit der Kirche, die Beruhigung Europa's durch Aussöhnung zwischen Völkern und Königen. Die absolute Autorität des Souveräns ist heute eben so unmöglich wie die unbeschränkte Gewalt der Kammern. Ersteres ist Despotismus, letzteres die Anarchie. Um zwischen beiden die richtige Mitte zu treffen, bedarf es des einträchtigen, aufrichtigen Zusammenwirkens der kaiserlichen Regierung und der höheren, aufgeklärteren Stände, und dies herbeizuführen, ist die Aufgabe, welche das Blatt des Herrn v. Laguerronière sich gestellt hat. Nur dann wird das konservativ-liberale Kaiserreich die Revolution durch die Freiheit beherrschen. Diese ganze Erörterung bietet nur eine Reihe herkömmlicher Phrasen, und hat nur geringen Eindruck gemacht und befriedigt nicht die Neugierde, mit welcher man das

neue Organ erwartet hatte. — Die „France“ versichert, daß die Abgesandten der konföderirten Staaten in Paris und London um Anerkennung der Südstaaten durch Frankreich und England förmlich nachgesucht haben. Das englische Kabinet habe, wenigstens für jetzt, eine ungünstige Antwort ertheilt. Die französische Regierung habe ihre Ansicht noch nicht mitgetheilt. — Die französische Regierung selbst kennt die Pläne Garibaldi's, obgleich sie von den Vorbereitungen zu dem Unternehmen genau unterrichtet war, sehr wenig, und der Kaiser soll sich in einer Gemüthsstimmung befinden, die es den Personen aus seiner nächsten Umgebung nicht räthlich scheinen läßt, von der italienischen Angelegenheit zu reden. — Es ist diplomatisch von Berlin nach Paris (d. 10. d.) berichtet worden, daß das Aufschieben der Reise des Königs tiefere Ursachen habe. — Die öffentliche Meinung spricht sich überwiegend gegen das Aufttreten Garibaldi's aus. Wie sehr man auch die Ungeduld des Befreiers von Sicilien begreift, so ist doch klar, daß sein jetziges Auftreten leicht dazu beitragen kann, die Einheit Italiens wieder zu zerstören. Wenn irgend etwas dazu dienen kann, die Absichten Garibaldi's in einem günstigeren Licht erscheinen zu lassen, so ist es die Sprache, welche das neue Journal Lagueronniér's, die „France“, in Betreff der italienischen Politik führt. Heute setzt dasselbe auseinander, es sei „Ehrensache“ für Frankreich, in Rom zu bleiben, dessen „Unabhängigkeit“ von der Größe seiner moralischen Mission gefordert werde. Die italienische Regierung solle daher gleich loyal auf die prätendirte Hauptstadt verzichten, da es sich für einen anständigen Staat nicht passe, einerseits im Volke diese Prätention zu nähren und andererseits das durch eigene Schuld erzeugte Drängen wieder mit Gewalt zurück zu halten. Diese Sprache eines für offiziös geltenden Blattes muß natürlich Garibaldi in seinen Ansichten über die kaiserliche Politik bestärken und sein Auftreten vor der öffentlichen Meinung rechtfertigen.

Italien. Der „Temps“ veröffentlicht folgenden interessanten Brief aus Palermo vom 31. Juli: „Wir sind in die Zeiten der Kreuzzüge zurückgekehrt. In unserer Stadt werden nur noch die Greise bleiben. Die Blüthe der Jugend fehlt ganz und gar, mein Sohn selber ist verschwunden. Seine zarte Gesundheit ist alles, was mich beunruhigt. Wenn alle anderen Städte Siciliens auf den Ruf Garibaldis mit demselben Enthusiasmus antworten, so wird er in weniger als vier Wochen über 50,000 Freiwillige verfügen. Jeder Dampfer bringt Mannschaften aus dem oberen Italien, bis jetzt nur wenige aus Neapel. Bei den Jägerbataillonen haben die Desertionen begonnen, und namentlich unter denjenigen, welche früher dem Garibaldi'schen Corps angehörten.“ Liest man dagegen die telegraphischen Depeschen, so sollte man glauben, daß ganz Italien für das Turiner Cabinet schwärme und Garibaldi auf dem letzten Loch pfeife. Von großer Wichtigkeit wäre es, wenn sich die hier eingetroffene Nachricht bestätigte, daß der piemontesische Admiral Albini, welcher den Befehl hatte, sich an die Küsten von Sicilien zu begeben, in Cagliari vor Anker gegangen sei, indem er seiner Regierung meldete, daß er sich auf seine Matrosen nicht verlassen könne. Aus Turin wird uns persönlich geschrieben, daß das 45. Infanterie-Regiment sich geweigert habe, gegen Garibaldi zu marschiren. — Msgr. Merode schreibt aus Rom, daß sowohl der Papst wie Cardinal Antonelli den Lärm, den Garibaldi macht, und die Bewegungen der französischen Armee für ein abgekartetes Spiel halten. „Man glaube ja nicht,“ soll der Papst gesagt haben, „daß man mich täusche — ich sehe sehr wohl ein, daß man eine Komödie aufführt. — Das Journal „La France“ theilt mit, daß eine Manifestation für Garibaldi im Theater della Scala zu Mailand stattgefunden habe. Der Ruf: Rom oder Tod! vermischte sich mit Beleidigungen gegen die französische Regierung. — Nach einem Berichte der „la France“ hätte Garibaldi in einem Tagesbefehle, datirt aus dem Hauptquartire der italienischen Unabhängigkeits-Armee, seine bevorstehende Ankunft in Neapel angekündigt und erklärt, daß in Kurzem große Begebenheiten sich erfüllen würden.

Turin, den 9. Aug. Nach der „Opinione“ hat das Zusammentreffen der Königlichen Truppen mit den Freiwilligen bei St. Etienne auf dem Wege nach Girgenti stattgehabt. Die Zahl der Königlichen Truppen belief sich auf 100, die der Freiwilligen 1200. Nach einigen Schüssen zogen die Freiwilligen sich zurück und ließen ungefähr 70 Gewehre auf dem Platze. Garibaldi commandirt eine auf Messina marschirende Colonne. — Nach der „Monarchia nazionale“ hätten die Garibaldianer, größtentheils sehr junge Leute, bei ihrem Zusammentreffen mit den Königlichen auch 2 Todte auf dem Platze gelassen. — Nach der „Discussione“ hat Garibaldi Rocca und Palomba besetzt. Der General hat eine Rede gehalten, deren Sinn, wie das Journal hinzufügt, man nicht fassen könne. Nach der Versicherung Einiger soll er gesagt haben: So kann es von nun an nicht mehr fortgehen. Das Loos sei geworfen. Er gehe gegen die Regierung, weil diese ihn nicht auf Rom marschiren lassen wolle; er gehe gegen Frankreich, weil es den Papst und die Briganten vertheidige. Er wolle um jeden Preis Rom. Rom oder den Tod. England werde ihm beistehen. Wenn ihm sein Unternehmen glücke, dann um so besser. Wenn es mißglücke, so werde er Italien zerstören, Italien das er selbst gemacht habe. — Der Abgang der Freiwilligen aus Palermo hat fast aufgehört. Die Bevölkerung soll wegen vorgefallener Exzesse über deren Benehmen unwillig sein. Ein Freiwilligencorps, das Palermo verlassen hatte, ist dahin zurückgekehrt; es hatte geglaubt, daß Garibaldi mit dem Könige einverstanden sei. Die Enttäuschten sind nach ihrer Heimath gegangen. — Den 10. d. Nach den letzten Berichten aus Palermo befand sich Garibaldi in Caltanisetta. Mordini, Fabrizi und andere Deputirte waren eingetroffen. Es wird eine der Regierung feindliche Demonstration vorbereitet und werden Zettel ausgegeben, auf denen: Nieder mit Ratazzi! Es lebe König Emanuel und Garibaldi! steht. Auch Journale halten dafür, daß die Demission Ratazzi's das einzige Mittel zur Lösung der Schwierigkeit sei In Genua hat eine friedliche Demonstration stattgefunden, an welcher sich das Volk zahlreich betheiligte.

Palermo, 11. August. Garibaldi ist mit 500 Freiwilligen von Caltanisetta (im Innern der Insel Sicilien) über Petrapercia nach St. Cataldo abgegangen und sucht Messina zu erreichen In Palermo ist es fortdauernd ruhig. — Die Discussione theilt mit, daß von Turin eine diplomatische Regierungsnote abgegangen ist, welche erklärt, daß die Regierung entschlossen sei, dem Gesetz und der Autorität Achtung zu verschaffen und welche zugleich die Gefahr einer längeren Occupation Roms constatirt.

— Am 3. fand in Rom eine große Demonstration mit Bomben, Petarden, bengalischem Feuer und dreifarbigen Raketen auf allen Hauptpunkten statt, es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Am 4. sind zwölf bei Ceprano verwundete päpstliche Zuaven in Rom angekommen. Sie verbreiteten die Nachricht, daß eine Kolonne italienischer Truppen das päpstliche Gebiet betreten habe und dasselbe besetzt halte. Durch die Initiative sämmtlicher Kommitees wird ein feierliches Pronunciamento vorbereitet. — Die Wittwe des aus dem Beginne dieses Pontifikats bekannten Volksmannes Ciceruacchio (Angelo Brunetti den die Oesterreicher erschossen hatten) ist in Aricia, wohin sie sich zur Genesung begeben hatte, am perniciösen Fieber gestorben.

Rußland Warschau, den 8. August. Ein Extrablatt des Dzien. Powß. macht die Amnestie bekannt, die in der Form einer Rehabilitation so bestimmt und sehnlich erwartet wurde. Es ist aber keine Rehabilitation, sondern eine Begnadigung, die der Großfürst-Statthalter aus Veranlassung des Namentags der Kaiserin und der gleichzeitigen Taufe des Prinzen für gut erachtet. Die Begnadigungen betreffen lauter unbedeutende Individuen, deren Vergehen nirgends in Europa zum Gegenstand einer politischen Klage gemacht worden wäre. Nicht einen einzigen Namen von Bedeutung oder der nur irgend in weiteren Kreisen bekannt wäre, enthält die Liste der 115 Begnadigten. Der Domherr Wyszynski, ein aufgeklärter, allgemein geachteter und beliebter Mann, Mitglied der vorjährigen Delegation und nachmalig in den Stadtrath von Warschau gewählt, ist eben seiner Popularität wegen auf Veranlassung des früheren Kriegsgouverneurs Kryzanowski vom Kriegsgericht zur Deportation nach Tobolsk verurtheilt worden. Der Stadtrath hat sich selbst beim Großfürsten für sein Mitglied verwendet, dessen Verurtheilung eine schreiende Ungerechtigkeit war; der Großfürst hat Prüfung der Sache versprochen, und der Domherr ist wirklich begnadigt worden, aber wie? Von Tobolsk nach Orel versetzt zu werden, daß heißt, wie das polnische Sprüchwort lautet: nicht mit dem Stock, aber mit dem Knittel. Als bemerkenswerth führe ich ferner an, daß auch solche Personen als begnadigt vorkommen, die ihre Haft bereits abgesessen haben. Im Lande hat die Regierung das Vertrauen eingebüßt, daß ihr in der neuen Phase so mancher zu schenken gerne bereit war. Die gemäßigsten Personen von Einfluß beim Volke, die ich heute gesprochen, und die, an die Herkunft des Großfürsten viele Hoffnung knüpfend, als Kämpfer für die neue Regierung aufrichtig zu deren Kräftigung wirkten, wenden sich jetzt von einer Regierung ab, die, die hochgehenden Wogen der Zeit nicht sehend, auf dem gemächlichen Nachen der alten Routine gegen Wind und Sturm zu segeln wähnt. Man bedauert nur Wielopolski, der unsere Zustände gewiß mehr als Jemand kennt und der augenscheinlich danach ringt, im allgemeinen Wirrwarr wenigstens administrative und kulturnützliche Verbesserungen zu erlangen. Wird es dem genialen Manne, mitten hingestellt zwischen den Unverstand einer exaltirten kleinen Partei und einer Regierung ohne Einsicht, gelingen, frage ich, wenigstens seine Verbesserungen durchzuführen? Gott gebe es! —

Amerika. New-York, 30. Juli. General Pope ist mit 60,000 Mann in Virginien eingerückt. Der General der Südstaaten, Ewell, hat Gordonsville genommen. Die Bundestruppen haben Greatjunktion geräumt, welches von den Confödertirten besetzt wurde. Vor Richmond ist eine Verstärkung der Armee der Conföderirten eingetroffen, welche sich zwischen den Flüssen James und Appomatoz und Richmond concentrirte. In Missouri haben die Unionisten ein beträchtliches Corps der Conföderirten geschlagen. — Veracruz, 17. Juli. Die Mexikaner haben vergebliche Anstrengungen gemacht, um die Franzosen aus Orizaba zu vertreiben. Die Straße von Veracruz nach Orizaba ist frei.

Provinzielles.

Dt. Eylau, 8. August. Morgen trifft hier der Ober-Ingenieur v. Oschinski aus Warschau mit Deputirten des Neidenburger und Löbauer Kreises ein, um die projektirte Bahnlinie von Marienburg nach Mlawa zu besichtigen und mit Deputirten des Rosenberger Kreises eine Conferenz zu halten.

Lautenburg. In diesen Tagen ist hier ein Vorschuß-Verein nach den Prinzipien von Schultze-Delitzsch gegründet worden.

Marienburg, 10. August. Heute werden hier die polnischen Ingenieure erwartet, die im Interesse der projectirten Bahnstrecke Warschau-Mlawka-Marienburg-Danzig thätig sind. Nicht nur für Polen, sondern auch für unsere Hinterländer, die dadurch mit der Ostsee auf dem geradesten Wege, und einem Wege der nebenher die wenigsten Terrainschwierigkeiten bietet, ist diese Bahnstrecke von höchstem Interesse. Hoffen wir, daß nunmehr auch Danzig der Sache mit Energie ihre Thätigkeit zuwende.

Danzig, 9. August. (D. Z.) Der vereinigte Provinziallandtag von Ost- und Westpreußen wird im letzten Drittel d. J., und zwar vermuthlich in der ersten Hälfte des October, zu Königsberg zusammentreten, außer durch die nothwendige Erledigung von verschiedenen Gesetzentwürfen von provinziellem Interesse, wird sein Zusammentritt auch durch die, im Gesetze über die Einführung der neuen Gebäudesteuer vorgeschriebene provinzialständische Mitwirkung bei dem Classifications- und Veranlagungsgeschäfte bedingt. — Aus dem am 4. August cr. vom engeren Ausschuß der Friedensgesellschaft für Westpreußen erstatteten Jahresbericht für das Jahr 1861—1862 entnehmen wir, daß in der Hauptversammlung vom 20. September v. J. an 21 Stipendiaten ein Gesammtbetrag von 1300 Thlrn. bewilligt wurde; von diesen sind 12 aus Danzig, 3 aus Thorn, 1 aus Marienwerder, 1 aus Pr. Friedland, 1 aus Jastrow, 1 aus Dirschau, 1 aus Pelonken, 1 aus Culm. Die Einnahme der Gesellschaft bestand in dem genannten Rechnungsjahre in 7330 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.; die Ausgabe in 7410 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf., worunter 6000 Thlr. begriffen sind, die auf ein städtisches Grundstück bestätigt worden. Die Casse bleibt somit im Vorschuß mit 80 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. (D. Z.)

— Die Regulirung des Weichselstromes auf seinem untersten Laufe wird, wie ein Danziger Blatt schreibt, gegenwärtig mit einem großen Aufwande an Geld und Menschenkräften vollzogen; nicht weniger als tausend Menschen sind damit beschäftigt. Es sind nämlich zur Zeit auf der Strecke vom Dorfe Klossowo bis Dirschau auf dem linken Ufer 400, auf dem rechten 600 Mann mit den Regulirungs-Bauten beschäftigt. Unmassen von Faschinen, die zum Theil von ziemlich weit hergeholt wurden, werden in den Fluß gesenkt, Buhnen errichtet, Sandbänke beseitigt, flache Stellen vertieft und der Strom selbst durch Eindämmung zwar enger, aber kräftiger und somit der Schiffahrt nutzreicher gemacht.

Königsberg. Mit der Einführung der Courirzüge auf der Ostbahn, die, wie bereits gemeldet, in Kurzem ins Leben treten werden, sollen außer der Einrichtung einer dritten Wagenklasse bei den Schnellzügen, die Personenzüge eine vierte Wagenklasse er-

halten, dagegen die Personenbeförderung bei den Güterzügen ganz fortfallen. Daß die Courierzüge noch nicht eingerichtet sind, hat seinen Grund in dem Mangel an Schnellzug-Lokomotiven, die bekanntlich anders konstruirt sind, als die gewöhnlichen.

Insterburg. Am 17. d. Mts. wird Herr Provinzial-Schulrath Dr. Schrader unsere Realschule behufs ihrer Erhebung in die erste Ordnung inspiciren. Demnach wäre vielleicht noch bis zum 1. Oktober der Eintritt jenes sehnsüchtig erharrten Ereignisses zu erwarten. — Die Sammlungen für Herrn Otto Hagen sollen bereits einen Ertrag von weit über 2000 Thalern ergeben haben. (Prov.)

— Den 8. August. Das am hiesigen Orte zur Regulirung der Angelegenheiten des gefangenen Redakteurs O. Hagen zusammengetretene Comite, welchem nicht blos die persönlichen Verhältnisse des Herrn Hagen, sondern auch alle auf die Fortexistenz der „Insterburger Zeitung“ sich beziehenden Fragen zur Erledigung anvertraut sind, glaubt bereits mit der thatsächlichen Ordnung aller einschlagenden Verhältnisse vorgehen zu können. Es hat zu seinem Bevollmächtigten den Herrn A. Haushahn hierselbst ernannt, und zunächst die hier am Orte wohnenden Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen aufgefordert. Demnach scheint das Unternehmen, die „Insterburger Zeitung“ im Interesse der liberalen Parteien zu erhalten und dieses Interesse dauernd zu sichern, guten Fortgang und Aussicht auf Erfolg zu haben. (Pr. L. Z.)

Gumbinnenn, 9. August. (P. L. Z.) Für die in der Auction am 5. d. M. in Trakehnen verkauften 90 Stück Gestütspferde sind eingenommen 22,415 Thlr., also durchschnittlich 249 Thlr 1. Sgr. 8 Pf.

Im Kreise Pleschen soll am 9. d. M. eine große Wolfsjagd veranstaltet werden, von deren Ausdehnung man sich einen Begriff machen kann, wenn man erfährt, daß allein 3096 Treiber aufgeboten werden.

Lessen. Die Erndte ist bei dem günstigen Wetter schneller vorgerückt, als man erwartete; selbst Weizen ist größten Theils geerndtet, ebenso Gerste und Hafer. Der Ertrag ist ein reicher an Stroh und Körnern, der Erdrusch des Roggens erweist sich gut, die Qualität der Körner desgleichen. Die Erbsen sind im Ganzen von gutem Ertrage. Die Kartoffeln versprechen sogar eine ungemein reiche Ausbeute. In Folge des günstigen Wetters ist auch die Bearbeitung des Landes für die Winterbestellnng recht vorzüglich und stehen somit die Aussichten für den Landwirth günstig nach allen Seiten.

(D. Z.) Von der westpreußisch-pommerschen Grenze, den 7. August. Ein Raubmord, der im August v. J. im Rentamtsbezirk Baldenburg, auf einer lebhaften Landstraße zwischen den Amtsdörfern Eickfier und Penkuhl stattfand, erregte damals viel Aufsehen. Der Getödtete war ein Bauer, der auf dem Hammersteiner Jahrmarkte ein Paar Ochsen verkauft hatte und mit der gelösten Baarschaft noch am Abende nach Hause eilte. Der Mörder hatte ihn nach einem langen Kampfe mit einem Feldsteine erschlagen. Lange Zeit fehlten fast alle Indizien, die auf die Spur des Mörders führen konnten. Endlich bezeichnete das allgemeine Gerücht den Tagelöhner Hardtke aus Georgendorf im Rummelsburger Kreise als den muthmaßlichen Mörder, und motivirte diese Vermuthung durch so zutreffende, auf die abscheuliche That bezügliche Einzelheiten, daß sich die Gerichts-Commission zu Baldenburg veranlaßt fand, den Verdächtigten zur Vernehmung vorzuladen und demnächst zu verhaften. Die mit großer Sorgfalt und vieler Umsicht geleitete sehr umfangreiche Untersuchung verwickelte ihn in bedenkliche Widersprüche und förderte so viele beschwerende Momente zu Tage, daß die Staatsanwaltschaft die Anklage erheben konnte. In der am 11. und 12. v. M. in Conitz stattgehabten Sitzung des Schwurgerichts stand Hardtke unter der Anklage des Raubmordes, und obwohl das Verbrechen auch jetzt noch nicht durch einen directen Zeugenbeweis constatirt werden konnte, so gewannen die Geschwornen während der zweitägigen Verhandlung dennoch die Ueberzeugung von seiner Schuld, und sprachen das Schuldig gegen ihn aus. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zum Tode.

Lokales.

Zur Brückenangelegenheit. Der Strom wird von Tag zu Tag seichter, Sandbänke und Sandhaken treten hervor. Der Schifffahrt ist das unbequem und mit ihr dem Handelsverkehr, obschon diesem die Eisenbahn aus der Verlegenheit hilft. Unbequem ist besagter Uebelstand für die fliegende Fähre, welche jetzt fast mit der behaglichen Schnelligkeit einer auf dem Lande sich bewegenden Schildkröte, von einem Anlandeplatze zum andern kriecht. Wären die Handkähne nicht, man hätte in der That, um von der Stadt bis zum Bahnhofe zu gelangen, nahezu ebensoviel Zeit nöthig, wie zu der Eisenbahnfahrt vom jenseitigen Bahnhofe bis nach Bromberg. Ein solcher Zustand macht es Jedem deutlich, wie nothwendig für den Verkehr unseres Platzes und seines großen Hinterlandes ein fester Stromübergang, mindestens eine Pfahlbrücke ist, und wie wenig auch eine Dampffähre dem Verkehrsbedürfnisse genügen kann. Bei seichtem Wasserstande, wie wir ihn jetzt haben, wird die Dampffähre nicht mehr leisten als die fliegende Fähre, welche zudem nicht so oft Reparaturen bedarf und bezüglich der Unterhaltung weit weniger kostet als jene. Beim Eistreiben müssen beide pausiren und im Winter baut gewöhnlich der Frost eine sehr tragfähige Brücke. Was folgt hieraus? — daß diejenigen hiesigen Bewohner, und das ist die Mehrzahl, mit ihrem Wunsche Recht haben, es möchte die Pfahlbrücke wiederhergestellt werden, wenn es sein kann mit Unterstützung des Staats, da dieselbe jedem Bewohner der Stadt unmittelbar und mittelbar Vortheil gewährt, dem Verkehrsbedürfnisse der Stadt und ihres Hinterlandes weit mehr entsprechen wird als die fliegende und Dampffähre, und der Bau einer festen Brücke aller Vermuthung nach in jahrelanger Ferne liegt.

— **Handwerkerverein.** Diejenigen, welche als Mitglieder in den Verein aufgenommen zu werden wünschen, belieben sich bei dem Vorstandsmitgliede Herrn Glasermeister Heins zu melden.

— **Ein tragisches Ereigniß** haben wir heute mitzutheilen, welches uns von zuverlässiger Seite zugegangen ist. Am 11. d. Nachm. tödtete sich ein nicht ungebildetes Mädchen, in der ersten Hälfte der Zwanziger, in Niszewken, wo sich dasselbe besuchsweise bei einem Eigenthümer aufhielt, freiwillig dadurch, daß sie ein mit Schrot geladenes, doppelläufiges Jagdgewehr an die Brust gesetzt und den Hahn mit einem Fuße abgedrückt hatte. Beide Hähne waren gespannt, die Ladung eines Laufes hatte zur Tödtung genügt. Das Motiv zur That soll unbekannt sein. Die Unglückliche ernährte sich durch Schneidern und gehörte einer achtungswerthen Familie an.

— **Der Mangel an Scheidemünze** ist im Nachbarlande der Gegenstand häufiger Klagen. Diesem Uebelstande helfen Geschäftsleute mit Genehmigung des Gouvernements dadurch ab, daß sie auf ihren Namen lautende Scheine in kleinen Beträgen ausgeben. Diese Abhilfe hat aber auch ihre Schattenseite; sie wird häufig zu Prellereien benutzt. Den Landleuten, welche selten lesen können, wird sehr oft ein Schein im Werthe von 10 Poln. Gr. für einen Poln. Gulden angeschmiert. Ein Nachweis einer solchen Betrügerei ist schwer zu führen und der Geprellte büßt gewöhnlich seine unverschuldete Unwissenheit.

— **Lotterie.** Bei der am 12. d. angefangenen Ziehung der 2. Klasse 126 Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 4000 Thlrn. auf Nr. 35,250, 1 Gewinn von 600 Thlrn. auf Nr. 80,699. 3 Gewinne zu 200 Thlrn. fielen auf Nr. 51,495. 74,546 und 83,647 und 3 Gewinne zu 100 Thlrn. auf Nr. 31,557. 59,591 und 76,956.

Briefkasten.

Panseatische Weisheit.

Der „Verein der Handwerker“ hat nicht umhin gekonnt am 4. d. Mts. wieder ein Flugblatt in der Stadt umherzusenden, dessen erster Theil zur Kenntnißnahme weitester Kreise der Jetztlebenden verbreitet und zur Kenntnißnahme nachkommender Geschlechter aufbewahrt zu werden verdient.

Die nachfolgende Expektoration gedachten Vereins knüpft an eine durch viele Zeitungen veröffentlichte Notiz aus Gumbinnen an, welche als Thatsache mittheilt, daß auch in Folge der Wirksamkeit der Handwerkervereine die Anzahl der Handwerker sich in den provinziellen Strafanstalten gemindert habe.*)

Ueber diese Mittheilung läßt sich der vorbenannte Verein also vernehmen:

„Wir bemerken zu dieser Notiz, um die Besorgnisse ihres Verfassers zu heben, nur recht schnell wieder Gewerbefreiheit einzuführen, es werden sich dann alsbald die Zucht- und Arbeitshäuser mit Individuen füllen, welche sich Handwerker nennen.

Die sogenannten Handwerkervereine, deren Kern wahrlich nicht aus Handwerkern besteht, mögen wohl in ihrem Bestreben hin und wieder einigen Handwerkern den Kopf verrückt, aber nimmermehr eine Seele vom Zucht- oder Arbeitshause errettet haben, erstens weil diese Vereine noch gar nicht so lange im Flor sind, und zweitens, weil sie wohl den Handwerkern etwas Geld gekostet, aber weder sittlich noch pekuniär irgend wie genützt haben, denn die unverstandenen Feuerkugeln der klügelnden Philosophie, wie sie in den Handwerkervereinen so gerne leuchten, träufeln nicht der Frucht erquickenden Tau in ein verirrtes oder wundes Herz, während Jubiliren und Disputiren in Wirthshausversammlungen keine Förderer der Wirthschaftskasse sind.

Fabelhaftes und Trügerisches eher, als Thatsächliches und Wahrhaftes zu glauben, ist einmal Schwäche des menschlichen Sinns, darum muß man es schon dem guten Gumbinner verzeihen, wenn er die Wirksamkeit unserer Gewerbeordnung in den sogenannten Handwerkervereinen findet.“

Einsender hat hierauf nur zu erwidern, daß Intelligenz und Erwerbsfreiheit die besten Mittel sind, den Handwerker wie jeden Anderen vor Verirrung zu bewahren, welche in's Zuchthaus führen.

Dir aber geehrter Verein der Handwerker habe ich noch zu sagen, daß Du zu gut für diese verderbte Welt bist und rathe ich Dir daher in ein — Kloster zu gehen und „erquickenden Thau in Deinen verirrten, oder wunden Kopf träufeln“ zu lassen.

Ein Handwerker.

*) S. Nro. 90 u. Bl. v. 2. d. Mts. unter „Aus dem Kreise Gumbinnen.“ Anm. d. Redakt.

Bei dem Bau der Chaussee Pr. Stargardt-Czerwinsk finden **Fuhrwerks-Unternehmer** und **Erdarbeiter** bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Ein Sohn rechtschaffener Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgestattet, findet in meinem Material-Waaren-Geschäft als **Lehrling** sofort eine Stelle.

Graudenz, den 12. August 1862.

Ludwig Willm.

Mein Grundstück, Bromberger Vorstadt No. 12 steht billig zum Verkauf und ist zum 1. Octbr. zu beziehen. Gebäude nebst Keller sind massiv, Stall und Scheune unter einem Dache und beträgt das Areal 6 Morgen preuß.

Kerber, Revierbuhnenmstr.
im Hafengebäude zu Alt Thorn.

Altstadt No. 169 ist eine Wohnung: 3 Zimmer mit einem Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen.

Uebrick.

Marktbericht.

Thorn, den 13. August 1862.

Die Zufuhren sind jetzt sehr gering, zumal da die Preise von Auswärts auf Roggen etwas niedriger notirt sind. Weizen blieb im Preise unverändert.

Es wurde hier am Orte nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 42 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 22 sgr. 6 Pf. bis 1 thlr. 25 Sgr.
Erbsen: Wispel 36 bis 42 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 22 sgr. 6 pf.
Gerste: Wispel 28 bis 32 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 10 sgr.
Hafer: Wispel 24 bis 28 thlr., der Scheffel 1 thlr. bis 1 thlr. 5 sgr.
Kartoffeln: Scheffel 12 bis 15 sgr.
Butter: Pfund 7 sgr. bis 8 sgr.
Eier: Mandel 4 sgr. bis 4 sgr. 6 pf.
Stroh: Schock 6 thlr.
Heu: Centner 15 bis 18 sgr.

Danzig, den 12. August.

Getreide-Börse. An unserem heutigen Markte fehlte es an Kauflust für Weizen, dagegen zeigten sich Inhaber in ihren Forderungen fest; nur 50 Lasten konnten deshalb gehandelt werden.

Berlin, den 12. August.

Weizen loco nach Qualität per 2100 pfd. 65—80.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per August $51\frac{1}{2}$ bis $50\frac{1}{4}$—$\frac{6}{8}$ bez.
Gerste loco nach Qualität 36—41 thlr.
Hafer per 1200 pfd. loco nach Qualität 26—28 thl.
Spiritus loco ohne Faß $19\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $14\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier $14\frac{1}{3}$ bis $14\frac{1}{2}$ pCt. KleinCourant 11 bis 12 pCt. Alte Silberrubel 10 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 14 bis $13\frac{1}{2}$ pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 12. August. Temp. Wärme: 10 Grad. Luftdruck: 28 Zoll Wasserstand: 10 Zoll unter 0.

Den 13. August. Temp. Wärme: 11 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 10 Zoll unter 0. Podgórze bei Krakau den 12. August 7 Fuß 6 Zoll. Das Wasser ist im Steigen; laut telegraph. Depesche v. 12. d.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.